

Zusammenfassung

Einen angeboren oder nach der Geburt erworbenen Hörverlust erfolgreich bei Kindern zu therapieren, hängt maßgeblich von dem Zeitpunkt der Diagnose ab [1]. Neben einem flächendeckenden Neugeborenenhörscreening in Deutschland, sind Sprachverständlichkeitstests im Vorschulalter eine Messmethode um einen Hörverlust (HV) zu ermitteln. Um einfach und schnell eine Vielzahl an Messungen durchzuführen, werden Screening-Hörtests durchgeführt. Dabei stehen eine hohe Sensitivität und Spezifität, die einfache Handhabung, eine schnelle Durchführung sowie ein kindgerechter Testablauf im Vordergrund.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde der Unterschied zwischen einem absteigenden und adaptiven Hörscreening-Verfahren für Kinder im Vorschulalter mit Sprachmaterial untersucht. Dazu wurde ein bestehendes absteigendes Verfahren als adaptives Verfahren nachprogrammiert. Beide Verfahren wurden an 26 Kindern im Vorschulalter gegenüber gestellt. Dabei zeigte sich, dass es einen Unterschied zwischen den Ergebnispegeln des absteigenden und des adaptiven Verfahrens gibt. Das adaptive Verfahren liefert durch seinen Auswertalgorithmus einen genaueren Ergebnispegel, trotz gleicher Pegelschrittweite des Reizpegels wie bei dem absteigenden Verfahren. Bei der Messdauer beider Verfahren wurde kein Unterschied festgestellt. Die Sensitivität (83,3 %), Spezifität (82,14 %) und der Positive Predictive Value (75 %) sind bei beiden Verfahren gleich.

Da die Güte der Screening-Verfahren, durch Spezifität und Sensitivität beschrieben, sowie die Messzeiten beider Verfahren nicht signifikant unterschiedlich sind, ist der relevante Unterschied im Testablauf zu finden. Das adaptive Verfahren ist für Kinder mit einem mittel bis hochgradigen Hörverlust nicht nach nur sehr wenigen Reizdarbietungen, wie bei dem absteigenden Verfahren, bereits zu Ende. So lässt sich beobachten, dass für das Kind das „Spiel“ nach sehr wenigen Reizdarbietungen nicht nachvollziehbar und ein Erfolgserlebnis kaum vorhanden ist.